

Auszug aus der Lehrstudie von Karin Hess-Müller Grundlagen der Handarbeit

Ein persönliches Wort

Die Handarbeit erlebt eine Renaissance. Nicht nur die vielen Anhänger der spanischen Pferde und Freunde der Barockreiterei, auch viele renommierte Reiter aus dem Turniersport kommen zu Lehrgängen der klassischen und spanischen Reitlehre. Sie beziehen die Handarbeit in die Ausbildung ihrer Pferde ein und erleben eine ganze neue enge Verbindung zwischen Mensch und Pferd. Erfolge die sich nicht nur an der Hand, sondern sehr schnell auch unter dem Sattel zeigen, überzeugen auch die letzten Zweifler.

Der Erfolg der Handarbeit ist eigentlich ganz einfach zu verstehen, wenn wir uns klar machen, was wir eigentlich von einem Pferd unter dem Sattel erwarten: federnde, raumgreifende und möglichst erhabene Gänge, aufmerksamen Gehorsam, Motivation und leichte Versammlung.

Mit Hilfe von Stimm- und Gertenzeichen sowie Körpersprache lernt das Pferd die Vor- und Hinterhand gezielt zu bewegen. In der Vorhand bedeutet das mehr Schulterfreiheit und raumgreifenderes Vortreten, wodurch alle Grundgangarten verschönert werden. Der spanische Schritt ist dafür eine grundlegende Lektion. In der Hinterhand lernt es ein gutes Untertreten unter den Schwerpunkt und eine natürliche Versammlungsfähigkeit, die seinen Rücken schont und alle Lektionen des Reitsports erleichtert und verfeinert.

Mit einer gesunden Mischung von Fordern und positiver Bestärkung durch Lob und Pausen lernt das Pferd dem Menschen aufmerksam zu folgen. Das Ergebnis ist ein leistungsfreudiges, motiviertes Pferd.

Erste Schritte

Die Voraussetzung dafür, dass die Handarbeit zu einem Erfolg werden kann, ist ihre Integration in die tägliche Arbeit mit dem Pferd.

Am Anfang steht die Gewöhnung des Pferdes an die wichtigsten Hilfen. Unter dem Sattel sind die dominierenden Hilfen: Gewicht, Zügel und Schenkelhilfe. Ganz im Gegensatz dazu steht die Stimmhilfe in der Bodenarbeit im Vordergrund und wird durch die Gertenhilfe unterstützt. Auch die Körpersprache hat eine wichtige Funktion. Die Zügel werden als die sensibelste Hilfe eingesetzt.

Wichtig ist, dass das Pferd immer gleich lautende und kurze „Anweisungen“ erhält, die es schnell zuordnen kann. Für die Aktivierung der Vor- und Hinterhand werden deutlich voneinander unterscheidbare Kurzlaute verwandt. Ganze Sätze verwirren das Pferd nur und werden vermieden.

Das Training beginnt

Das Pferd ist auf Trense gezäumt, die Zügel liegen über dem Hals. Das Pferd steht auf dem ersten Hufschlag, auf der linken Hand, zwischen mir und der Bande.



Die erste Übung ist ein „Stop and go“. Ich laufe mit dem Pferd los. Das Pferd darf nicht das Bedürfnis haben, vor mir zu laufen, es muss immer einen gewissen Abstand zu mir einhalten und darf meinen persönlichen Radius nicht durchdringen. Es muss auf „how“ halten lernen und auf ein Schnalzeräusch motiviert anlaufen. Das Pferd soll immer mit mir laufen und mit mir stehen bleiben. Zunächst gehe ich mit dem Pferd in einer Vorwärtsbewegung, wobei ich selbst rückwärts gehe. Erst später drehe ich mich, um mit dem Pferd vorwärts zu laufen und die Übung genau so ausführen zu können.



Anfangs dient die Gerte als Wegweiser. Ich touchiere die Hinterhand, verbunden mit einem Schnalzgeräusch. Das Pferd soll mit Hilfe der Gerte an der Hinterhand loslaufen. Hat es den Zusammenhang zwischen Stimme und meinem Loslaufen begriffen, soll es im nächsten Schritt auf mein Stimmzeichen sofort reagieren und den Drang haben, nach vorne zu gehen. Gleichzeitig soll es lernen mit meinem Körper die Vorwärtsbewegung zu suchen. Somit gibt es drei verschiedene Möglichkeiten, um das Pferd in eine Vorwärtsbewegung zu versetzen.

1. auf leichte Gertenhilfe,
2. auf ein Schnalzgeräusch
3. nur durch mein Anlaufen

Das Pferd muss lernen so konzentriert zu sein, dass es bei „how“ genau auf den Klang des „o`s“ steht. Tut es das nicht, reagiert es mit einer Verzögerung und die Arbeit wird ungenau. Auf Genauigkeit ist vor allem am Anfang sehr zu achten.

Natürlich braucht das Pferd eine positive Verstärkung, sobald es ein Kommando richtig ausführt. Als positive Verstärkung dient das Wort „brav“. Zu Beginn belohnt man das Pferd mit einem leichten Abklatschen auf dem Hals. Später genügt ein ruhiges „brav“.

Ist diese Übung gefestigt kann man sich an die nächste Übung wagen. Der nächste Schritt ist das gezielte Bewegen der Hinterbeine mit Vorwärtstendenz. Von Vorteil ist es eine offene Stellung des Pferdes zu wählen, damit das Pferd selber das Bedürfnis verspürt dieses Hinterbein nach vorne zu bewegen.



... lesen Sie mehr und erfahren Sie mehr direkt bei der Reitlehrerin.

Liebe **MASTERHORSE** newsletter Leser,
Sie möchten mehr über die Arbeit von Karin Hess-Müller erfahren?
Sie freut sich auf Ihren Anruf und Ihre e-mails. www.hess-mueller.de und info@hess-mueller.de

MASTERHORSE vertraut auf Qualität und Erfahrung
Viele Grüße von den Futterexperten
Sigrid Hahn